

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort	17
Vorwort zur zweiten Auflage	19
Widmung	22
Danksagung	23
1. Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe	25
1.1 Entwicklungszusammenarbeit im Bereich Gesundheit <i>(Joachim Rüppel und August Stich)</i>	27
1.1.1 Konzeption und Organisation der Entwicklungszusammenarbeit	27
1.1.2 Erläuterung zur Definition von Gesundheit	28
1.1.3 Aktuelle Rahmenbedingungen für Gesundheit	31
1.1.4 Bedingungszusammenhang: soziale Verhältnisse und Gesundheitszustand	32
1.1.5 Determinanten der Gesundheit in der Globalisierung	35
1.1.6 Sozioökonomische Auswirkungen mangelnder Gesundheit	36
1.1.7 Unzureichende Ressourcen für die Gesundheitsförderung	38
1.1.8 Patentbestimmungen und Medikamentenzugang	44
1.1.9 Untragbare Krankheitslast in den Entwicklungsländern	45
1.1.10 Rolle und Selbstverständnis des Entwicklungshelfers	45
1.1.11 Verwendete Literatur	47
1.2 Humanitäre Hilfe <i>(Ulrike von Pilar)</i>	48
1.2.1 Präludium in der Bronx	48
1.2.1.1 Leben retten, Leiden lindern	48
1.2.2 Von der Barmherzigkeit zum Recht auf «humanitäre Intervention»	49
1.2.2.1 Humanitäres Engagement – eine Tugend ohne Religion	49
1.2.2.2 Das IKRK: Die erste moderne humanitäre Organisation	50
1.2.2.3 Beginn einer neuen Bewegung: die NRO/NGOs	54
1.2.2.4 Bürgerkriege und Hungersnöte in der Dritten Welt	54
1.2.2.5 Die humanitären Ärzte	55
1.2.2.6 Die Jahre des Kalten Krieges	56
1.2.2.7 Das «Recht auf humanitäre Intervention»	57
1.2.2.8 Völkermord in Ruanda	58
1.2.3 Humanitäre Hilfe als Instrument der Sicherheitspolitik?	61
1.2.4 Weiterführende Literatur	63

1.3	Humanitäres Völkerrecht als Grundlage der Nothilfe (Joachim Gardemann)	65
1.3.1	Nothilfe und die Bedeutung des humanitären Völkerrechts	65
1.3.2	Zur Entwicklung des humanitären Völkerrechts	66
1.3.3	Anwendung humanitären Völkerrechts in der Nothilfe	68
1.3.4	Schlussbemerkung	69
1.3.5	Verwendete Literatur	70
1.4	Die «Grauzone» in Krisenregionen und nach Katastrophen (Klaus Peter Schmitz)	71
1.4.1	Zeitliche Dimensionen und Phasen der humanitären Hilfe	71
1.4.2	«Linking Relief Rehabilitation and Development»	72
1.4.3	«Grauzone» in chronischen, vergessenen Krisen	74
1.4.4	«Grauzone» und LRRD nach Naturkatastrophen	75
1.4.5	Vulnerabilität	75
1.4.6	Quantifizierung der Vulnerabilität und Bedürftigkeit	77
1.4.7	Beispiele zur Arbeit in der «Grauzone»	77
1.4.8	Exit-Strategie	79
1.4.9	Schlussbemerkung	79
1.4.10	Verwendete Literatur	80
2.	Der Kreislauf eines Projekts	81
2.1	Strategisches Projektmanagement – Projektzyklus und Projektplanung (Axel Hoffmann)	83
2.1.1	Begriffserläuterungen	83
2.1.2	Projektmanagement-Zyklus	84
2.1.3	«Logical Framework Approach»	87
2.1.3.1	Beschreibung der unterschiedlichen Ziel- und Aktivitätsebenen	90
2.1.3.2	Indikatoren und Datenquellen	93
2.1.3.3	Annahmen und Risiken	94
2.1.3.4	Überprüfung der Logik der Matrix	95
2.1.3.5	Zeit- und Budgetplanung	95
2.1.4	Kritische Würdigung des Logframe-Ansatzes	95
2.1.5	Verwendete Literatur	96
2.2	Wie entsteht und endet ein Projekt in der EZ? (Klaus Peter Schmitz)	97
2.2.1	Was ist Entwicklungszusammenarbeit?	97
2.2.2	Feststellung und Vergleich allgemeiner Bedürftigkeit, aber wie?	99
2.2.3	Ziele der EZ im Gesundheitswesen?	100
2.2.4	Akteure in der EZ?	101
2.2.5	Akteure auf unterschiedlichen Ebenen?	101
2.2.6	Was ist das Problem?	102
2.2.7	Richtwerte und Standards bei der Projektplanung?	105
2.2.8	Praktische Planung der Projekte?	106
2.2.9	Einen Projektantrag stellen, aber wie?	108

2.2.10	Begleitung der Projektumsetzung?	108
2.2.11	Den Erfolg eines Projekts bemessen?	108
2.2.12	Das Projekt abschließen, aber wie?	109
2.2.13	Bedeutung der Projektplanung in der EZ?	109
2.2.14	Weiterführende Literatur	110
2.3	Wie entsteht ein Projekt in der humanitären Hilfe?	
	<i>(Joachim Gardemann)</i>	111
2.3.1	Organisationen der Nothilfe	111
2.3.2	Professionalität als Ausdruck humanitärer Ethik	113
2.3.3	Sicherung der Qualität internationaler Nothilfe	114
2.3.4	Indikatoren der Notwendigkeit und Anforderungswege humanitärer Hilfeleistung	115
2.3.5	Die weltweite Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung	115
2.3.6	Das System der «Emergency Response Unit»	117
2.3.7	Beispiel eines Einsatzes	120
2.3.8	Schlussbemerkung	121
2.3.9	Verwendete Literatur	121
2.4	Fundraising – Projektfinanzierung durch private Spenden	
	<i>(Arne Kasten)</i>	123
2.4.1	Überblick	123
2.4.1.1	Fundraising als strategische Entscheidung	124
2.4.1.2	Bereitschaft der Organisation für Fundraising	125
2.4.1.3	Finanzplanung	125
2.4.1.4	Qualitätsmanagement	126
2.4.1.5	Controlling	127
2.4.2	Methoden und Kommunikationswege	127
2.4.2.1	Das Sieben-Phasen-Modell	127
2.4.2.2	Spenden als Beziehungspflege	128
2.4.2.3	Methoden des Fundraisings	128
2.4.2.4	Kommunikationswege im Fundraising	131
2.4.3	Rahmenbedingungen für das Fundraising	134
2.4.4	Schlussbemerkung	135
2.4.5	Weiterführende Literatur	135
3.	Basiswissen Gesundheitsversorgung in Entwicklungsländern	137
3.1	Gesundheitspolitik: Von PHC zu den Millenniums-Entwicklungszielen	
	<i>(Hans Jochen Diesfeld)</i>	139
3.1.1	Rahmenbedingungen von Gesundheit und Entwicklung	139
3.1.2	Millenniumgipfel und die acht Millenniums-Entwicklungsziele	141
3.1.3	Kritik an den Millenniums-Entwicklungszielen	142
3.1.4	Blick zurück: Primary Health Care	143
3.1.5	Wiederbelebung von PHC im Rahmen der MDGs	151
3.1.6	Bedeutung von PHC und MDGs für einen Auslandseinsatz	154
3.1.7	Verwendete Literatur	155

3.2	Distriktgesundheitsversorgung (<i>Rainer Külker</i>)	157
3.2.1	Historische Perspektive	157
3.2.2	Elemente und Aufgaben des Gesundheitsdistrikts	159
3.2.2.1	Das Distriktleitungsteam	159
3.2.2.2	Die peripheren Basisgesundheitsseinrichtungen	159
3.2.2.3	Das Krankenhaus	161
3.2.3	Der Management-Zyklus im Distrikt	162
3.2.3.1	Situationsanalyse und Planung	162
3.2.3.2	Implementierung	164
3.2.3.3	Monitoring und Evaluierung	167
3.2.4	Besondere Konfliktfelder im Gesundheitsdistrikt	170
3.2.4.1	Horizontalisten versus Vertikalisten	170
3.2.4.2	Aufgabenüberschneidungen der Gesundheitseinrichtungen	171
3.2.4.3	Überweisungssystem im Distrikt	171
3.2.5	Weiterführende Literatur	172
3.3	Krankheitserleben – Krankheitswahrnehmung (<i>Bianca Hilker</i>)	173
3.3.1	Was ist subjektives Krankheitserleben?	173
3.3.2	Begriffliche Orientierung	173
3.3.3	Einflussfaktoren auf das Erleben von Krankheit	174
3.3.3.1	Kulturgebundene Syndrome	174
3.3.3.2	Ursachenzuschreibung	176
3.3.3.3	Weitere Einflussfaktoren	176
3.3.4	Bedeutung für medizinische Fachkräfte	179
3.3.5	Schlussbemerkung	180
3.3.6	Verwendete Literatur	181
3.4	Wasser, Abwasser und Abfall im Gesundheitsmanagement (<i>Bernd Kaltwasser</i>)	183
3.4.1	Wasser – Fluch und Segen	183
3.4.1.1	Zusammenhänge zwischen Wasser, Abwasser, Abfall und Gesundheit	184
3.4.1.2	Wie viel Wasser braucht der Mensch?	184
3.4.2	Wasser ist gleich Abwasser	185
3.4.3	Wasserbezogene Krankheiten	185
3.4.3.1	Siedlungsdichte	185
3.4.3.2	Abfallentsorgung	186
3.4.3.3	Industrielles Abwasser	187
3.4.4	Ländlicher Raum	187
3.4.4.1	Oberflächennahes Grundwasser	187
3.4.4.2	Traditionelle Verhaltensweisen	189
3.4.4.3	Urin-/Fäkalienentsorgung im ländlichen Raum	189
3.4.5	Wasserbezogene Ansätze zur Gesundheitsverbesserung	190
3.4.6	Was kann man vor Ort machen?	191
3.4.6.1	Zusammenarbeit mit anderen	192
3.4.6.2	Einbeziehung lokaler, regionaler und staatlicher Gruppierungen	193
3.4.6.3	Der «Weg der kleinen Schritte»	194
3.4.7	Schlussbemerkung	194

3.5	Gesundheit und Ernährung (<i>Sigrid Wolter</i>)	196
3.5.1	Hintergrundinformationen	196
3.5.2	Ernährungsmangel	197
3.5.3	Messung des Ernährungsstatus	200
3.5.3.1	Verwendete Messgrößen	201
3.5.3.2	Mittlerer Oberarmumfang	202
3.5.4	Schwere kindliche Unterernährung	203
3.5.5	Aufgaben des Gesundheitsdienstes zur Ernährungsförderung	203
3.5.5.1	Schwangerenvorsorge	203
3.5.5.2	Stillförderung	203
3.5.5.3	Kleinkinder: Wiegen und Ernährungsberatung	204
3.5.6	Behandlung schwer unterernährter Kinder	205
3.5.7	Programme zur Bekämpfung des Mikronährstoffmangels	206
3.5.8	Schlussbemerkung	207
3.5.9	Verwendete Literatur	208
3.6	IMCI – Grundlagen, Ziele, Strategien und Ergebnisse (<i>Carsten Krüger</i>)	209
3.6.1	Hintergrundinformationen zum IMCI-Konzept	209
3.6.2	Prinzipielles Vorgehen in Diagnostik, Therapie und Prävention	213
3.6.3	Anwendung der Richtlinien für Gruppe 1	214
3.6.4	Anwendung der Richtlinien für Gruppe 2	217
3.6.5	Beratung der Mütter/der betreuenden Familie	218
3.6.6	Überweisung an ein Krankenhaus	219
3.6.7	Ergebnisse von IMCI in der EZ	219
3.6.8	IMCI in der humanitären Hilfe	220
3.6.9	Weiterführende Literatur	220
3.7	«Safe Motherhood» (<i>Gabi Hettler</i>)	221
3.7.1	Abseits der Statistik: ein Beispiel	221
3.7.2	Die «Safe-Motherhood»-Initiative	222
3.7.2.1	Gerechtigkeit für Frauen	223
3.7.2.2	Primäre Gesundheitsversorgung	224
3.7.3	Die vier Säulen von «Safe Motherhood»	224
3.7.3.1	Familienplanung	225
3.7.3.2	Schwangerenvorsorge	226
3.7.3.3	Sichere Entbindung/Möglichkeit auf operative Geburtshilfe	227
3.7.4	Schlussbemerkung	228
3.7.5	Weiterführende Literatur	229
3.8	Weibliche Genitalverstümmelung (<i>Johannes Leidinger</i>)	230
3.8.1	Definitionen	230
3.8.2	Prävalenz und geografische Verteilung	230
3.8.3	Ursprünge und Hintergründe	231
3.8.4	Rechtslage	233
3.8.5	Durchführung der Genitalverstümmelung	233
3.8.6	Konsequenzen der Verstümmelungen	234

3.8.7	Hilfe für die Betroffenen	235
3.8.8	Schlussbemerkung	237
3.8.9	Verwendete Literatur	237

3.9 HIV/Aids – weit mehr als ein Gesundheitsproblem

<i>(Claudia Kessler-Bodiang)</i>	239
3.9.1 Die Bedeutung der Pandemie	239
3.9.2 Verbreitung der Pandemie – aktueller Stand	240
3.9.2.1 Stadien einer Epidemie	241
3.9.2.2 Globale Verbreitung der HIV-Epidemie	241
3.9.3 HIV/Aids im Kontext verstehen	242
3.9.4 Ausgewählte medizinische und epidemiologische Hintergrundinformationen	245
3.9.5 Enorme Herausforderungen für die Gesundheitssysteme	247
3.9.6 Antworten, Wege und Lösungsansätze	248
3.9.6.1 Prävention im Fokus	248
3.9.6.2 Beratung, Diagnose und Therapie	249
3.9.7 Vom Buch in die komplexe Realität	250
3.9.8 Verwendete Literatur	250

3.10 Tuberkulose – die weiße Pest kommt zurück (Frauke Jochims)

3.10.1	Von den Mumien bis DOTS	252
3.10.2	DOTS	255
3.10.2.1	Was genau bedeutet DOTS?	255
3.10.3	Kurze medizinische Abhandlung der Tuberkulose	256
3.10.3.1	Übertragung	256
3.10.3.2	Erkrankung	257
3.10.3.3	Diagnostik	257
3.10.3.4	Therapie	258
3.10.3.5	HIV und Tuberkulose	258
3.10.4	Ausblick	258
3.10.5	Verwendete Literatur	259

3.11 Malaria (Maria Overbeck)

3.11.1	Pathophysiologie	261
3.11.2	Epidemiologie	262
3.11.2.1	Hochendemische Gebiete	262
3.11.2.2	Niedrigendemiegebiete	262
3.11.2.3	Malariaepidemien	263
3.11.3	Klinisches Erscheinungsbild	263
3.11.3.1	Unkomplizierte Malaria	263
3.11.3.2	Schwere Malaria	263
3.11.4	Diagnostik	263
3.11.4.1	Mikroskopie	264
3.11.4.2	Schnelltests	264
3.11.5	Behandlung	265
3.11.5.1	Therapie der unkomplizierten Malaria	266
3.11.5.2	Therapie der komplizierten/schweren Malaria	267

3.11.5.3	Symptomatische Therapie der schweren Malaria	268
3.11.6	Malaria in der Schwangerschaft	268
3.11.6.1	IPTp	268
3.11.6.2	IPTi	269
3.11.7	Vorbeugung	269
3.11.7.1	Beschichtete Moskitonetze	269
3.11.7.2	Aussprühen der Häuser	269
3.11.8	Aktivitäten in Familien und Gemeinden	270
3.11.9	Prävention während eines Auslandsaufenthalts in Endemiegebieten	270
3.11.10	Verwendete Literatur	270
3.12	Die Begegnung mit dem Trauma (Peter Schröder)	272
3.12.1	Wieso ist diesem Thema ein Kapitel gewidmet?	272
3.12.2	Wie reagieren Menschen auf ein Trauma?	273
3.12.3	Was können wir tun?	276
3.12.4	Burnout vermeiden!	278
3.12.5	Länderbeispiel Westtürkei	279
3.12.6	Beispiel: Konzeption eines Multiplikatorenprogramms	280
3.12.7	Schlussbemerkung	282
3.12.8	Weiterführende Literatur	282
3.13	Essenzielle Medikamente – mehr als nur eine Liste (Albert Petersen)	283
3.13.1	Geschichtliche Entwicklung einer Arzneipolitik	283
3.13.2	«Arzneimittel»	284
3.13.2.1	Arzneimittel sind nur ein Teil des Ganzen	284
3.13.2.2	Arzneimittel können töten	285
3.13.3	Unentbehrliche/essenzielle Arzneimittel	285
3.13.3.1	Kriterien für unentbehrliche Arzneimittel	285
3.13.3.2	Die Liste essenzieller Medikamente	286
3.13.4	Das Arzneimittelprogramm der WHO	288
3.13.4.1	EML auf nationaler Ebene	288
3.13.4.2	EML auf Projektebene	289
3.13.4.3	Therapierichtlinien	289
3.13.4.4	Pharmaindustrie	289
3.13.4.5	Informationsmaterial	290
3.13.4.6	«Drug Therapeutic Comitee»	290
3.13.5	Beschaffung unentbehrlicher Arzneimittel	290
3.13.5.1	Standardisierte Arzneimittelspenden	290
3.13.5.2	Arzneimittelspenden	291
3.13.5.3	Firmenspenden	292
3.13.5.4	Gerätespenden	293
3.13.5.5	«Drug Revolving Fund»	293
3.13.5.6	Anbieter kostengünstiger Basisedikamente	293
3.13.6	Rationale Arzneitherapie	295
3.13.6.1	Wieso rational therapieren?	295
3.13.6.2	Situationsanalysen	295
3.13.6.3	Rationale Arzneimittelpolitik	295

3.13.6.4	Häufig falsch eingesetzte Arzneigruppen	296
3.13.6.5	Mindestinformationen für den Patienten	297
3.13.7	Fazit nach 30 Jahren «Essential Drug Policy»	297
3.13.8	Verwendete Literatur	298
4.	Aufgabengebiete erklärt an Projektbeispielen	301
4.1	In charge of the Operation Theatre and Anaesthesia	
	<i>(Rose Marie Heijens)</i>	303
4.1.1	The tasks	303
4.1.2	Challenges	304
4.1.2.1	The building	304
4.1.2.2	Work structure	305
4.1.2.3	Equipment	305
4.1.2.4	Furniture	306
4.1.2.5	Drugs	307
4.1.2.6	Attitude	308
4.1.3	The Patients	310
4.1.4	A chapter exclusive: The store	312
4.1.5	The pitfalls	313
4.1.6	Successes	314
4.1.7	References	315
4.2	Ein Distrikt ohne Gesundheitsversorgung <i>(Klaus Volmer)</i>	316
4.3	Leben mit multiresistenter Tuberkulose <i>(Frauke Jochims)</i>	322
4.3.1	Tuberkulosebehandlung in Takeo	322
4.3.2	Die Geschichte von Maes Thang	323
4.3.3	Tag 14	325
4.3.4	Tag 150	325
4.3.5	Der Alltag im Projekt	325
4.3.6	Schlussbemerkung	327
4.4	Eine Impfkampagne gegen Meningitis <i>(Isabel Borrmann)</i>	328
4.4.1	Weiterführende Literatur	334
4.5	HIV/Aids-Aufklärung mit der MACI in Norduganda <i>(Anke Jähnke)</i>	335
4.5.1	Die Organisation, ihr Auftrag und das Arbeitsumfeld	335
4.5.2	«The Struggle Continues»	336
4.5.3	ABC der HIV-Prävention – Strategien und Herausforderungen	337
4.5.3.1	A wie «Abstain»	338
4.5.3.2	B wie «Be faithful»	341
4.5.3.3	C wie «Use Condoms»	341
4.5.4	Mehr als das ABC – Praxiserfahrungen und Folgerungen	343
4.5.5	Kein Tag wie der andere	346
4.5.6	Verwendete Literatur	348

4.6	Zehn Prioritäten zur Überlebenseicherung in einem Flüchtlingslager <i>(Matthias Hrubey)</i>	349
4.6.1	Schnelle Beurteilung der Lage	349
4.6.2	Masernimpfung	351
4.6.3	Wasser und Hygiene	352
4.6.4	Nahrung und Ernährung	354
4.6.5	Unterkunft und Geländeplanung	355
4.6.6	Gesundheitsversorgung	356
4.6.7	Kontrolle und Bekämpfung von Epidemien	357
4.6.8	Epidemiologisches Überwachungssystem	358
4.6.9	Personalmanagement	358
4.6.10	Koordination mit anderen Organisationen	359
4.6.11	Schlussbemerkung	360
4.6.12	Weiterführende Literatur	360
4.7	Arbeiten in einem Ernährungsprogramm <i>(Matthias Hrubey)</i>	361
4.7.1	Weiterführende Literatur	367
4.8	Mein Ärger mit der Apotheke in Tansania <i>(Albert Petersen)</i>	368
4.9	Aus- und Fortbildung von Gesundheitspersonal <i>(Elke Felleisen)</i>	377
4.9.1	Erster Schritt: Beurteilung der Lernbedürfnisse	379
4.9.2	Zweiter Schritt: Konzeption des Ausbildungsplans	380
4.9.3	Dritter Schritt: Vorbereitung der Unterrichtseinheiten	382
4.9.4	Vierter Schritt: Durchführung der Veranstaltung	382
4.9.5	Fünfter Schritt: Supervision	382
4.9.6	Sechster Schritt: Auswertung	383
4.9.7	Schlussbemerkung	383
4.10	Der Logistiker – unabkömmlich in einem Projekt <i>(Christian Poblath)</i>	384
4.10.1	Ein typischer Tag	384
4.10.2	Begriffserklärungen und Aufgaben	387
4.10.3	Medizinisches/sonstiges Material im Baukastensystem	389
4.10.4	Zusammenarbeit zwischen medizinischen Fachkräften und Logistikern	389
4.10.5	Profil eines Logistikers	391
4.10.6	Ausbildungsmöglichkeiten	392
4.10.7	Weiterführende Literatur	392
5.	Persönliche und berufliche Konsequenzen von Auslandseinsätzen	393
5.1	Gesund leben und arbeiten <i>(Johannes Schäfer)</i>	395
5.1.1	Vorab	395
5.1.1.1	«Poverty is the deadliest disease»	396
5.1.1.2	Die gesundheitlichen Risiken	396

5.1.2	Vorbereitung	397
5.1.2.1	Tropenmedizinische Beratung und Untersuchung	398
5.1.2.2	Impfungen	398
5.1.2.3	Was gehört in die Reiseapotheke?	399
5.1.2.4	Wann fange ich mit den Vorbereitungen an?	399
5.1.3	Gesund bleiben im Gastland	399
5.1.3.1	Allgemeine Hygiene	401
5.1.3.2	Wasserhygiene	401
5.1.3.3	Ernährung und Lebensmittelhygiene	401
5.1.3.4	Vermeidung von Unfällen	402
5.1.3.5	Sonne und starke Hitze	403
5.1.3.6	Durchfälle	404
5.1.3.7	Malaria	404
5.1.3.8	Denguefieber	406
5.1.3.9	Schutz vor Insekten	406
5.1.4	Welche Risiken bestehen im Gesundheitsdienst?	407
5.1.4.1	Tuberkulose	407
5.1.4.2	HIV/Aids	408
5.1.4.3	Virale hämorrhagische Fieber	410
5.1.5	Weiterführende Literatur	410

5.2 Transkulturelle Kompetenz in der EZ und humanitären Hilfe (Dagmar Domenig)

412

5.2.1	Der essenzielle Kulturenbegriff	413
5.2.2	Kulturalisierung und ihre Folgen	414
5.2.3	Der transkulturelle Ansatz	416
5.2.4	Formen der sozialen Organisierung	417
5.2.5	Medizinethnologische Konzepte	419
5.2.6	Transkulturelle Kompetenz in der EZ	420
5.2.7	Verwendete Literatur	423

5.3 Stress, Konflikt- und Krisensituationen meistern (Elisabeth Maria Litsch)

425

5.3.1	Stress, Burnout und Stressmanagement	426
5.3.1.1	Die persönliche Situation	426
5.3.1.2	Leben/Arbeiten in einem anderen kulturellen Umfeld	426
5.3.1.3	Die Arbeitssituation in einem Krisenland	427
5.3.1.4	Voraussetzungen für ein gelingendes Stressmanagement	429
5.3.1.5	Burnout	430
5.3.1.6	Wege aus der Stress- und Burnout-Falle	431
5.3.2	Konfliktentstehung und -beilegung im internationalen Umfeld	432
5.3.2.1	Die Dynamik der Eskalation	433
5.3.2.2	Voraussetzungen für eine Konfliktbeilegung	433
5.3.2.3	Voraussetzungen für Kooperation	433
5.3.2.4	Unterschiedliche Werte als Konfliktherde	434
5.3.2.5	Konflikte im Team	435
5.3.3	Auseinandersetzung mit traumatisierenden Erfahrungen und Krisensituationen ..	436

5.3.4	Rückkehr aus dem Ausland	440
5.3.5	Verwendete Literatur	441
5.4	Language awareness in international projects (<i>Yvonne Ford</i>)	445
5.4.1	Communication in an international, inter-cultural team	445
5.4.2	Working with interpreters	449
5.4.3	Summary	450
5.4.4	References	451
5.5	Verhaltenskodex – formelle Spielregel oder mehr? (<i>Theresia Hupe</i>)	452
5.5.1	Geschichte und Zielsetzungen	453
5.5.2	Maßnahmen zur Anwendung des Verhaltenskodex	455
5.5.3	Der Koordinierungsausschuss Humanitäre Hilfe	456
5.5.4	VENRO	456
5.5.5	Verhaltensregeln für Mitarbeiter im Projektland	456
5.5.6	Fortschritte und Herausforderungen	457
5.5.7	Schlussbemerkung	459
5.5.8	Verwendete Literatur	460
5.6	Und danach? Karrieren nach der Rückkehr (<i>Vera Pack</i>)	461
5.6.1	Caroline	461
5.6.2	Gabriele	463
5.6.3	Angela	464
5.6.4	Antonia	465
5.6.5	Fazit	467
6.	Weiterführende Informationen	469
6.1	Aussendeorganisationen (<i>Vera Pack</i>)	471
6.1.1	Organisationen in Deutschland	471
6.1.2	Organisationen in Österreich	476
6.1.3	Organisationen in der Schweiz	477
6.1.4	Weiterführende Links	479
6.2	Kurse zur Vorbereitung, Aus- und Weiterbildung (<i>Vera Pack</i>)	481
6.3	Autoren- und Herausgeberverzeichnis (<i>Elgin Hackenbruch</i>)	489
6.4	Abkürzungsverzeichnis	495
	Sachwortverzeichnis	497